

FI Prof. Mag. Adolf Degenhardt
Präsident des Bundes Österreichischer Kunst- und Werkerzieher

Zum 25-jährigen Bestehen des Bundes Österreichischer Kunst- und Werkerzieher

„Der Bund Österreichischer Kunst- und Werkerzieher hat den Zweck, alle mit den Aufgaben und der Stellung der Österreichischen Kunst- und Werkerzieher in Verbindung stehenden Fach-, Standes- und Rechtsfragen zu behandeln, Beschlüsse hierüber zu treffen und die genannten Belange zu vertreten“, so heißt es u. a. in den Statuten dieser Vereinigung unter § 4. Als sie seinerzeit am 10. Mai 1956 in Graz im Hotel Erzherzog Johann unter der Bezeichnung „Bund Österreichischer Kunst- und Werkerzieher“ gegründet wurde und ihre ersten Gehversuche unternahm, zweifelten viele daran, ob diese neu entstandene Gruppierung von Lehrern sogenannter „musischer Fächer“ jemals dazu imstande sein werde, eine nennenswerte Rolle zu spielen, viele gaben dieser „Neugründung“ deshalb nur eine begrenzte Lebensdauer von höchstens 3 Jahren.

Inzwischen hat der Bund Österreichischer Kunst- und Werkerzieher diese ihm anfangs für seine Tätigkeit „großzügig“ zugebilligte Zeitspanne immerhin um mehr als das Achtfache überschritten und kann bei seiner Bundesvollversammlung 1981 in Wien auf den Tag genau sein 25-jähriges Bestehen feiern. Und heute halten sicherlich alle aktiven und engagierten Kunst- und Werkerzieher das Vorhandensein einer starken, gut organisierten Standesvertretung für absolut unentbehrlich, denn seit es den Bund Österreichischer Kunst- und Werkerzieher gibt, ist dieser nur selten davon verschont geblieben, sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln für jene „Belange“ einzusetzen, die wahrzunehmen er sich bei seiner Gründung verpflichtete. Verging doch kaum ein längerer Zeitabschnitt, wo es nicht galt, mit Entschiedenheit einer beabsichtigten Kürzung der Unterrichtszeit in Bildnerischer Erziehung oder Werkerziehung bzw. einer geplanten Verminderung der Effizienz dieser Fächer, insbesondere an der Mittelschule, der heutigen AHS, entgegenzutreten.

Es ist daher auch kein Zufall, dass die Gründung des Bundes Österreichischer Kunst- und Werkerzieher auf Initiative von Lehrern der Mittelschule bzw. AHS erfolgte, wo seit eh und je die bildnerischen Disziplinen gefährdet waren und ständig um ihre Existenzberechtigung zu kämpfen hatten. Zu bedauern ist dabei nur der gewaltige Arbeitsaufwand, der dafür immer wieder vonnöten war und der sicherlich für den Auf- und Ausbau der bildnerischen Fächer viel nutzbringender eingesetzt hätte werden können. Aber derart zeitraubende Mehrbelastungen dürften uns, aufgrund der bisher gemachten Erfahrungen, wahrscheinlich auch in Zukunft nicht erspart bleiben.

So betrachtet erhält der Brief, den die Fachinspektion für Bildnerische Erziehung am 19. 11. 1980 im Zusammenhang mit der seitens der Verwaltung geplant gewesenen ersatzlosen Streichung des sogenannten „Kann-Erlasses“¹⁾ in Bildnerischer Erziehung an der Unterstufe der AHS an den Herrn Bundesminister für Unterricht und Kunst richteten, und in dem sie diesem am Ende ihres Schreibens die dringende Bitte vortrugen „... alles zu unternehmen, um eine dauerhafte Konsolidierung des Faches zu gewährleisten und die ständig versuchten Diskriminierungen endlich zu unterbinden“, eine besondere Bedeutung. Denn zu der von den Fachinspektoren für Bildnerische Erziehung und selbstverständlich auch vom Bund Österreichischer Kunst- und Werkerzieher angestrebten dauerhaften Konsolidierung der bildnerischen Fächer kann es nämlich erst dann kommen, wenn die Kunst- und Werkerzieher keine Angst mehr davor haben müssen, dass ihnen Kürzungen der Unterrichtszeit ihrer Fächer oder sonst irgendwelche Einschränkungen der Bildnerischen Erziehung oder Werkerziehung drohen. Erst dann werden sich die Bildnerische Erziehung und die Werkerziehung im Sinne des ihnen gestellten Bildungsauftrages so entwickeln und entfalten können, wie dies allgemein zu wünschen wäre. Und erst dann ist der Bund Österreichischer Kunst- und Werkerzieher auch in der Lage, sich verstärkt mit jenen Vorhaben

¹⁾ Wenn an der AHS eine Klasse in Bildnerischer Erziehung mehr als 25 Schüler zählt, so kann sie geteilt werden, sofern die personellen und räumlichen Voraussetzungen dafür gegeben sind.

und Aufgaben zu befassen, die durchzuführen und einer Lösung näher zu bringen er sich neben der Sicherstellung aller äußeren Voraussetzungen für einen erfolgversprechenden Unterricht in den bildnerischen Disziplinen und dem Wahrnehmen aller personalpolitischen Belange zum Ziel gesetzt hat.

Aber wird jemals eine solche Situation eintreten? Ich wage es, daran zu zweifeln. So stellt sich die Frage, woran es eigentlich liegt, dass die bildnerischen Fächer und mit ihnen auch alle anderen sogenannten „musischen Unterrichtsgegenstände“ an unseren allgemeinbildenden Schulen heute ständig dazu gezwungen sind, ihre Existenzberechtigung immer wieder unter Beweis stellen zu müssen? Es würde hier zu weit führen, alle Ursachen dafür aufzuzeigen und im einzelnen untersuchen zu wollen. Nicht abzuleugnen ist jedenfalls das Vorherrschen einer stark ausgeprägten materialistischen Grundgesinnung (Grundeinstellung) in unserer Gesellschaft. Voll respektiert und uneingeschränkt gefördert wird nur, was zu einer Steigerung der materiellen Lebensentfaltung beizutragen vermag. Parallel dazu ergibt sich dabei an unseren Schulen eine Überschätzung und Überbetonung der rein intellektuellen Bildung, des nur Wissensmäßigen, gepaart mit einem krassen Nützlichkeitsdenken auf der einen Seite gegenüber einer Vernachlässigung, ja geradezu Missachtung alles Ideellen, einer geistigen Erschließung und Sicherung des Daseins Dienenden in Verbindung mit einer weitgehenden Nichtberücksichtigung der emotionalen Komponente auf der anderen Seite.

Ist es unter diesen Umständen so verwunderlich, wenn Unterrichtsgegenstände, deren praktischer Nutzen als zu gering erachtet wird, Mühe haben, sich zu behaupten und leicht in die Gefahr geraten, an den Rand gedrängt oder gar ausgebootet zu werden? Und dass in einer Zeit, wo letztlich nur materielle Güter etwas bedeuten, die Kunst keinen besonderen Stellenwert besitzt und zumeist zum bloßen Aushängeschild degradiert wird, während das, was sie ihrer Bestimmung nach ist und sein soll, zum Schaden unserer Gesellschaft vielfach einer schweren Fehleinschätzung unterliegt, dürfte ebenfalls niemanden überraschen.

„Jede wirkliche Kunst hat“, nach Auffassung des Schweizer Kunstwissenschafters Giedion, „die Aufgabe, einen Zugang, einen Schlüssel zur Welt zu schaffen, Ihr fällt im Bereich der menschlichen Tätigkeit das Irrationalste zu: dem Gefühl Ausdruck zu verleihen.

Kann sie es nicht, so bedeutet das, dass eine Zeit den Zugang zu sich selber nicht findet.

Die Folge davon ist: die Maschinerie wird tobsüchtig, die Allgemeinheit verroht.“

Und weiter heißt es dann noch bei Giedion „Es gibt keine Entwicklung, die ohne jene formende Oberstimme, die man Kunst nennt, leben konnte.“²) Damit wird auch deutlich ausgesprochen, was als eine der elementarsten Aufgaben der bildnerischen Fächer anzusehen ist, als deren Hauptbezugsfeld die bildende Kunst gilt.

Vergegenwärtigt man sich dazu noch, dass im Erfüllen dieser Aufgabe z.B. durch das eigene bildnerische Gestalten und durch den Umgang mit künstlerischen Phänomenen, viel nachhaltiger als dies in den meisten anderen Unterrichtsgegenständen überhaupt möglich ist, vor allem jene Eigenschaften angesprochen und entwickelt werden und jene Kräfte zur Entfaltung gelangen, die in erster Linie dazu befähigen, gesellschaftliche Prozesse in Gang zu halten und das Fortschreiten der Entwicklung zu sichern, so wird offenkundig, was diese Fächer an unseren Schulen imstande sind zu leisten bzw. leisten zu können, wenn Ihnen hiefür eine Gelegenheit geboten wird.

Hier ist dem Bund Österreichischer Kunst- und Werkerzieher eine ebenso große wie schwierige Aufgabe gestellt, wie es die Sicherung der notwendigen Unterrichtszeit in den bildnerischen Fächern und das Wahrnehmen der personalpolitischen Angelegenheiten der Kunst- und Werkerzieher sind. Geht es doch dabei in erster Linie um die Unterrichtsgegenstände Bildnerische Erziehung und Werkerziehung selbst, um das volle

² Zum gleichen Thema der englische Kunstwissenschaftler Sir Herbert Read: „Weit davon entfernt, ein spielerisches Tun, eine Verschwendung überschüssiger Energien zu sein, wie man früher annahm, bedeutete die Kunst in der Frühzeit menschlicher Kultur vielmehr ein Mittel zur Lebensbehauptung, eine Steigerung der für den Kampf ums Dasein wichtigen Fähigkeiten. Und ich bin der Ansicht, dass Kunst nach wie vor der Lebensbehauptung dient. Und selbst wo sie von falschem Idealismus und intellektueller Spitzfindigkeit beherrscht sein mag, ist sie bis auf den heutigen Tag eine Betätigung geblieben, durch die unsere Sinneswahrnehmung rege, unsere Einbildungskraft lebendig und unser Urteilsvermögen wach gehalten wird.“

Wirksamwerden der in ihnen enthaltenen Möglichkeiten der Erziehung und Bildung. Infolge ihrer besonderen Struktur reagieren sie auf alle in der Gesellschaft in Erscheinung tretenden geistigen Strömungen viel empfindlicher und nachhaltiger als die überwiegende Mehrheit der anderen Unterrichtsgegenstände, was logischerweise fortwährend fühlbare Auswirkungen auf ihre pädagogische Grundkonzeption nach sich zieht.

Um dabei ein Ausufern nach der einen oder anderen Seite immer wieder rechtzeitig eindämmen zu können und das Bildungsangebot in seiner wesentlichen Substanz nicht zu beeinträchtigen oder zu gefährden, ist ohne Reglementierung von „oben“ ein freies Abwiegen der Meinungen und ein Einpendeln auf eine verbindliche Linie auf überregionaler Ebene nur durch eine Vereinigung zu gewährleisten, wie sie der Bund Österreichischer Kunst- und Werkerzieher repräsentiert. Er stellt die Plattform dar, die einen ungehinderten Gedankenaustausch ermöglicht, der nicht nur in einer von diesem Verband geführten Fachzeitschrift seinen Ausdruck findet, sondern u. a. auch bei allen Zusammenkünften und Veranstaltungen der Dachorganisation des Bundes Österreichischer Kunst- und Werkerzieher sowie der einzelnen autonomen Landesgruppen entsprechend zum Tragen kommt. In diesem Zusammenhang sind auch alle vom Bund Österreichischer Kunst- und Werkerzieher ausgehenden oder von ihm unterstützten Aktivitäten zu nennen, die sich auf die Ausarbeitung von Lehrplänen und deren Modifizierung aufgrund von in der Praxis damit gemachten Erfahrungen beziehen, oder die mit Interpretationen oder Ausarbeitungen von Beispielsplänen für diese Lehrpläne, mit der Beschaffung der erforderlichen Lehrbehelfe und dem Schreiben brauchbarer Lehrbücher sowie mit der Einrichtung und Ausstattung der für den Unterricht in Bildnerischer Erziehung und Werkerziehung notwendigen Werkräume in Verbindung zu bringen sind.

Ebenso sollte nicht übersehen werden, was seitens des Bundes Österreichischer Kunst- und Werkerzieher auf dem Sektor der Lehrerausbildung und Lehrerfortbildung alles geschieht. Schließlich ist auch noch das Bemühen um den Auf- und Ausbau einer österreichischen Kunst- und Werkerziehung zu erwähnen. Hier geht es nicht darum, eigenbrötlerisch einen eigenen Weg einzuschlagen oder sich gar von der internationalen Entwicklung zu distanzieren. Vielmehr ist daran gedacht, in Bildnerischer Erziehung und Werkerziehung, abgesehen von den allgemeinen Anforderungen und Zielsetzungen, in diesen Fachbereichen die durch Anlage, Mentalität und Umwelteinflüsse bedingten Gegebenheiten, wie sie gerade für unsere Region typisch (charakteristisch) sind, in einem wesentlich stärkeren Ausmaß zu berücksichtigen als dies bisher geschehen ist, um so zu einem Optimum dessen zu gelangen, was sich auf diesem Sektor der Erziehung und Bildung erreichen lässt. Bei der Realisierung dieses Vorhabens hätte ein Institut für Grundlagenforschung, mit dessen Errichtung nicht länger zugewartet werden sollte, eine äußerst wichtige Aufgabe zu erfüllen: nämlich die dazu notwendigen Untersuchungen anzustellen, auszuwerten und für die Bildnerische Erziehung und Werkerziehung in Form entsprechender Arbeitsunterlagen vom Kindergarten und der Vorschulerziehung bis zur Erwachsenenbildung nutzbar zu machen.

Darüberhinaus hat der Bund Österreichischer Kunst- und Werkerzieher eine intensive Öffentlichkeitsarbeit zu leisten, um

1. die Allgemeinheit immer wieder eingehend darüber zu informieren und aufzuklären, welche Bedeutung der bildnerischen Tätigkeit und dem Umgang mit der bildenden Kunst im allgemeinen und den bildnerischen Fächern an unseren Schulen im besonderen heute beizumessen ist und
2. um für die Durchsetzung der von ihm vertretenen Anliegen und Vorhaben seitens der Gesellschaft die erforderliche Unterstützung zu erhalten.

Dass er sich als Organisation am Prozess der Integration der Schule in die Gesellschaft aktiv beteiligt und diesen auch überall dort unterstützt, wo einzelne Kunst- und Werkerzieher ihre Schüler im zunehmenden Maße mit Fragen und Problemen konfrontieren, die unserer Gesellschaft heute gestellt sind, wie z.B. auf dem Sektor des Umweltschutzes, und sie dazu motivieren, Lösungsvorschläge auszuarbeiten und den dafür zuständigen Stellen zu unterbreiten, ist für ihn ebenso selbstverständlich wie die Übernahme von Aufgaben in der außerschulischen Jugendberziehung und in der Erwachsenenbildung auf dem Gebiete der Kunst- und Werkerziehung.

Als selbstverständlich gilt es auch für den Bund Österreichischer Kunst- und Werkerzieher, eine unmittelbare Beziehung zum Kunstgeschehen der Gegenwart zu besitzen. Müssen doch heute alle auf die bildende Kunst hin orientierten Fachbereiche, in einem größeren Zusammenhang betrachtet, als Teilgebiete eines umfassenden bildnerischen Geschehens angesehen werden, die einander beeinflussen, voneinander abhängen und, wie auch die Bildnerische Erziehung und Werkerziehung, ihren spezifischen Beitrag im Rahmen unserer bildnerischen Kultur leisten. Indessen repräsentieren auch Kunst und Kultur zusammen nur einen Teil der Gesellschaft, von vielen Imponderabilien abhängig. Sie sind in ein Wechselspiel von Kräften und Richtungen, von Machtkonstellationen und Parteiungen miteinbezogen, die für das Aussehen und die Gestalt dieser Gesellschaft eine entscheidende Verantwortung tragen, werden durch vielerlei Faktoren bestimmt und lassen sich losgelöst und isoliert von ihrem Umfeld, aus dem sie leben, weder richtig beurteilen noch bewerten.

Vieles ist dabei zu beachten, vieles zu berücksichtigen, was letztlich positive oder auch negative Auswirkungen auf die Kunst und Kultur zur Folge hat und damit auch auf alle ihnen zugeordneten Bereiche. Es kann daher dem Bund Österreichischer Kunst- und Werkerzieher nicht gleichgültig sein, was in unserer Gesellschaft vor sich geht, und er darf keinesfalls schweigen, wenn z.B. die elementarsten Voraussetzungen für das Entstehen von Kunst gefährdet sind. Deshalb tritt der Bund österreichischer Kunst- und Werkerzieher u.a. auch immer entschieden und vehement für die Bewahrung der für die Entwicklung unserer Gesellschaft unerlässlichen Freiräume ein, die heute zusehends in die Gefahr geraten, durch Administration und Bürokratie erstickt zu werden.

Es genügt also für den Bund Österreichischer Kunst- und Werkerzieher nicht, nur dann zu agieren und zu handeln, wenn er unmittelbar betroffen ist, wenn es um die Bildnerische Erziehung oder Werkerziehung geht. Er muss auch bereit dazu sein, sich aus grundsätzlichen Erwägungen für etwas zu engagieren, das für ihn scheinbar nur eine periphere Bedeutung besitzt, aber letzten Endes doch einen direkten Bezug zu den vom Bund Österreichischer Kunst- und Werkerzieher propagierten Auffassungen und Vorstellungen aufzuweisen hat und im Gesamtinteresse der bildnerischen Bereiche liegt.

Wenn der Bund Österreichischer Kunst- und Werkerzieher In den 25 Jahren seines Bestehens nicht alles erreichen konnte, was durchzusetzen er sich vornahm – für manche Fragen und Probleme wurden bis heute noch keine zutriedenstellenden Lösungen gefunden – so darf doch mit Gewissheit gesagt werden, dass er so wie bisher auch in Hinkunft alles tun und unternehmen wird, um das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Mit Umsicht, Zähigkeit, Ausdauer und Geduld wird er auch weiterhin jene Anliegen und Vorhaben der Verwaltung und der Öffentlichkeit gegenüber vertreten, für die mit aller Tatkraft sich einzusetzen und zu verwenden er von Anbeginn als seine vornehmste Aufgabe betrachtete.